



# Kämpfer und Chamäleon

Franz Sedlak

Auf der einen Seite steht Rambo, der von Sylvester Stallone gespielte Filmheld, der als ehemaliger Vietnam-Kämpfer immer wieder in Situationen gerät, in denen er sich als Einzelner nahezu gegen die ganze Welt verteidigen bzw. an ihr rächen muss: Rambos Gangart ist die kämpferische Selbstbehauptung gegen das wirkliche oder vermeintliche Unrecht. Diese ist an sich wichtig, aber ihr Problem besteht in der Spaltung von Freund und Feind, Gut und Böse (wie dies bei allen radikalen Gruppierungen sichtbar ist). Auf der anderen Seite steht Zelig (von Woody Allen dargestellt), ein menschliches Chamäleon. Zelig schafft es, überall sich so anzupassen, dass er überhaupt nicht auffällt. Der Film brilliert durch geschickte Bildmontagen, man sieht Woody neben dem Papst stehen, oder neben anderen bekannten Figuren der Zeitgeschichte, und jedes Mal hat man den Eindruck, dass er selbstverständlich dazu gehört. Und noch mehr: Zelig nimmt als medizinisches Wunder griechische Züge an, wenn er neben Griechen steht, chinesische neben Chinesen, rundliche neben dicken

Menschen, er wird zum Psychiater, wenn ihn Psychiater untersuchen usw.

Seine Verwandlungsfähigkeit ermöglicht ihm das Eingehen auf die jeweilige Situation, den Kompromiss, die Anpassung, freilich für sich selbst ist er ein Nichts und fühlt sich so. Er möchte geliebt und nicht geschlagen werden, für den Rest seines Lebens in der Masse untertauchen und unauffällig bleiben bzw. völlig zur Umgebung zu werden. Vielleicht hat auch Rambo einmal eine Verletzung auf seiner Suche nach Verständigung und Beziehung erlitten, und nun kämpft er hart und unerbittlich und verschlossen gegen alles und jedes.

Betrachten Sie die Menschen in ihrer Umgebung. Woran laborieren die Rambos, und welche Beschwerden haben die Zeligs? Aber wichtiger ist hier: Beides ist nötig, die Orientierung an den anderen, das Miteinander, die Rücksichtnahme einerseits, die Selbstbehauptung und Treue zu sich selbst andererseits.